

# »Immer mehr erheben ihre Stimme«

Im Dezember 2012 löste eine Massenvergewaltigung in einem Bus in Neu-Delhi weltweit Entsetzen aus. Doch seither verändert der Protest der Inderinnen das Land

Von Katharina Finke

**V**ergewaltigungen gibt es in vielen Ländern«, sagt Kamla Bhasin, »doch in keinem Land haben so viele dagegen demonstriert wie in Indien.« Sie gilt als Koryphäe der indischen Frauenbewegung. Kein Wunder, denn sie setzt sich seit über dreißig Jahren für die Rechte von Frauen in Südostasien ein.

Dies tat sie für die *Vereinten Nationen*. Parallel dazu baute sie das Feministinnen-Netzwerk »Sangat« auf und war zudem an der Gründung von mehreren indischen Frauenrechtsorganisationen beteiligt, wie etwa »Jagori«, was so viel bedeutet wie »Aufwachen, Frauen«. Die Biografie der kleinen Frau mit den kurzen grauen Haaren und dem freundlichem Lächeln ist nur ein Beispiel dafür, dass Geschlechterungleichheit kein neues Phänomen ist und jahrelange Tradition hat – weit über Indien hinaus.

Zu der weltweit verbreiteten Denkweise komme in Indien, so erklärt Bhasin, noch eine Besonderheit hinzu: das Kastensys-

tem. »Es teilt die Menschen in Gruppen mit klarer Rangordnung ein. Damit verstärkt es auch die Diskriminierung der Frauen.« Laut den Vereinten Nationen ist Indien für Frauen nach Afghanistan das zweitgefährlichste Land der Welt. Auch wenn sich in dem Land voller Kontraste schwer etwas verallgemeinern lässt: Gewalt gehört für Inderinnen zum Alltag. Alle zwanzig Minuten wird eine Frau vergewaltigt. Noch häufiger beleidigt, sexuell belästigt und angegriffen. Mädchen werden verschleppt, zwangsverheiratet und als Ware angeboten. Doch das passiert meistens nicht auf offener Straße, sondern hinter verschlossenen Türen. Laut Studien findet etwa 98 Prozent der sexuellen Gewalt im häuslichen Umfeld statt.

In weiten Teilen der Mittel- und Oberschicht beginnt sie sogar schon

**Protestplakat:** Für ein Indien ohne Vergewaltigungen

vor der Geburt, da viele von ihnen moderne Ultraschallgeräte nutzen, um das Geschlecht des Kindes festzustellen. Die Konsequenz: Täglich werden 7000 weibliche Föten abgetrieben. Obwohl das illegal ist und die Gesetze dagegen vor Kurzem sogar noch verschärft wurden, steigen die Zahlen von pränataler Frauentötung. Je moderner die Technologie, desto weniger Mädchen werden geboren. Dort, wo es diese Technologien zur Bestimmung des Geschlechts im Mutterleib nicht gibt, bringen Eltern ihre Töchter häufig direkt nach der Geburt um.

Kamla Bhasin übt auch scharfe Kritik an den Religionen beziehungsweise an denen, die sie auslegen. Egal ob Hinduistin, Christin oder Muslima, zeige sich die Diskriminierung der Frau schon an der Sprache: »Allah im Islam ist männlich ebenso wie Gott im Christentum.« Im Hinduismus sei dies aber anders, sagt Ramaswamy Karthik, 43-jähri-



ger Hinduismuslehrer einer Tempelgemeinde in Bangalore. »Hier wird Gott in männlicher und weiblicher Form verehrt.« Das hänge damit zusammen, dass der Hinduismus Göttliches in allem sieht. »Monotheismus und Polytheismus sind westliche Konstrukte. Der hinduistische Geist ist am ehesten polymorph«, erklärt Karthik in seinem weißen Gewand. Für ihn bedeutet das: Gott kann jede Gestalt annehmen und ist unabhängig von Geschlecht, Name oder Form.

Ist der Hinduismus also nicht so frauenfeindlich wie andere Religionen? Die Antworten von Bhasin und Karthik lauten: ja und nein. Man müsse bei allen Konfessionen differenzieren zwischen den Ursprüngen und der heute gelebten Religion. »In den religiösen Schriften des Hinduismus ist nichts Diskriminierendes gegenüber Frauen niedergeschrieben«, sagt Karthik. Auch Bhasin macht deutlich, dass die Ursprünge von Religionen vor Tausenden Jahren noch nicht von patriarchalischen Denkweisen geprägt waren, diese kamen erst später auf und veränderten alle Konfessionen. »Ursprünglich verehrten Religionsführer die Mutter Erde und die weibliche Energie«, sagt Bhasin, »heute sind alle Religionen patriarchal.«

»Frauen dürfen beispielsweise viele Hindutempel während ihrer Menstruation nicht betreten, weil sie als unrein gelten«, erklärt Bhasin. Auch dagegen haben die Frauenbewegungen in den vergangenen Jahren gekämpft. Wie stark der Einfluss von Religion auf die indische Gesellschaft ist, hat sich in den letzten drei Jahren vermehrt gezeigt. Seitdem regiert der Hindu-Nationalist Narendra Modi als Premierminister. Er propagiert zwar, dass Gewalt gegen Frauen nicht toleriert werden dürfe, duldet aber, dass *Panchayats* (traditionelle Dorfgemeinschaften) immer noch Frauen zur Strafe vergewaltigen lassen.

Andererseits gibt es auch indische Männer, die für Frauenrechte kämpfen, wie Manak Matiyani. Der 32-Jährige ist in Indien durch eine Aufklärungskampagne in den sozialen Medien bekannt geworden, die sich gegen geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen oder auch gegen Homosexuelle richtet. Manak wird häufig von Bildungseinrichtungen engagiert, da Aufklärungsunterricht selten ist. Er spricht in Klassen und Kursen über Sexualität, Gender, sexuelle Gewalt, aber auch über die Rechte von Männern und Frauen.

Aus seiner Erfahrung sagt er, dass vor allem Männer lernen müssten, offen über ihre Stärken und Schwächen zu reden. Es sei

nicht einfach, jungen Männern zu vermitteln, dass Frauen die gleichen Rechte und Möglichkeiten hätten wie sie. »Sie denken, sie müssen aggressiv und mächtig sein«, sagt Matiyani. Und es sei schwer, ihnen das abzutrainieren, weil sie das so von der Gesellschaft und ihrem direkten Umfeld gelernt haben. »Zum Glück hat sich seit der brutalen Vergewaltigung einer 23-jährigen Studentin in einem Bus in Neu-Delhi im Dezember 2012 zumindest in einem Punkt etwas getan«, sagt Manak Matiyani: »Wir können leichter über die Problematik sprechen.«

Damit aber nicht genug: Seit der Gruppenvergewaltigung in Neu-Delhi wurde das Sexualstrafrecht verschärft. Nun sind nicht mehr »nur« Vergewaltigungen strafbar, sondern auch psychische Misshandlungen wie Stalking, Voyeurismus und verbale Belästigung. Das hat dazu geführt, dass immer mehr Frauen ihre Täter anzeigen. Einzige Ausnahme: Vergewaltigung in der Ehe. Das ist in Indien nach wie vor keine Straftat. Obwohl Menschenrechtsorganisationen schon jahrzehntelang dafür plädieren, argumentiert die indische Regierung weiterhin, dass ein solches Gesetz das Familiensystem und die Institution der Ehe zerstören würde. Für viele Feministinnen ein klares Zeichen dafür, dass die patriarchalischen Denkweisen und die daraus resultierende diskriminierende Sexualmoral in Indien nach wie vor dominieren.

Doch das Engagement für Gleichberechtigung wächst weiter. In letzter Zeit engagieren sich indische Studentinnen bevorzugt über das Internet gegen die Diskriminierung von Frauen an Universitäten. Denn für sie gelten zum Beispiel andere Regeln in Wohnheimen als für Männer: Sie dürfen nur gleichgeschlechtlichen Besuch empfangen, müssen früher zu Hause sein und sind sexueller Belästigung ausgesetzt. Diese Erfahrung macht auch Arya Thomas täglich an der JNU-Universität in Neu-Delhi. »Als Frau habe ich auf vielen Ebenen Diskriminierung erlebt: sexuell,

mental und emotional«, sagt die 28-jährige Doktorandin der Politikwissenschaft. Wie viele ihrer Mitsstudentinnen ist es ihr wichtig, dass viele Frauen ihr Schweigen brechen und ihre Stimme erheben. »Sonst wird sich an unserer sexistischen Kultur nie etwas ändern«, sagt Thomas. Sie wurde christlich erzogen, sieht aber im Christentum und in anderen Religionen keinen Raum für Gleichberechtigung und unabhängige Frauen wie sie.

Die 70-jährige Kamla Bhasin geht noch weiter. Für sie werden patriarchale Denkweisen inzwischen durch den Kapitalismus verstärkt, der auch die indische Gesellschaft immer stärker präge. »Genderstereotype werden reproduziert, um damit Geld zu machen«, sagt sie. Das finge schon von klein auf an, wenn Jungs Autos und Mädchen Puppen als Spielzeug bekämen. Und es gehe weiter in der Werbung für Kosmetika und in Filmen: »Immer geht es darum, dass Frauen gut aussehen und Männer stark sein müssen«, sagt Bhasin. Schlimm sei es, wenn dies noch durch Persönlichkeiten wie Donald Trump bestätigt würde. Dennoch hätten seine Äußerungen über Frauen auch etwas Gutes: »Sie haben dazu geführt, dass wieder Hunderttausende weltweit gegen Sexismus auf die Straßen gehen und die Frauenbewegung wiederbeleben.«

Auch in Indien protestieren regelmäßig Frauen und inzwischen auch immer mehr Männer für die Gleichberechtigung der Geschlechter. Obwohl viele Aktivistinnen beklagen, dass die amtierende Politik ihnen immer wieder Steine in den Weg legt, kämpfen sie weiter. ◆

**Katharina Finke**, geboren 1985, ist freie Journalistin und Autorin. 2015 erschien ihr Buch »Mit dem Herzen einer Tigerin«. Darin beschreibt sie das Schicksal einer Inderin, die als Kind zwangsverheiratet und als Arbeitsklavin missbraucht wurde und dennoch eine starke, mutige Frau geworden ist.



»Ursprünglich verehrten Religionsführer die Mutter Erde und die weibliche Energie, heute sind die Religionen patriarchal

Kamla Bhasin, Feministin